

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Radsdorfsviertel  
Mk. 1.35  
außerhalb Mk. 1.35.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
drückung 10 Pfg. die  
einmalige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudensstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 258.

Verlag u. Druck der W. Rietter'schen  
Buchdruckerei (E. Laut), Altensteig.

Donnerstag, den 3. November.

Amtsblatt für Pfulzgrafenweiler.

1910.

### Amtliches.

Verliehen wurde dem Kameralamtsdiener Meck in Altensteig anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand die Verdienstmedaille des Friedrichsordens.

Infolge der am Seminar in Künzelsau abgehaltenen Dienstaufsicht sind u. a. nachstehende Lehramtskandidaten für Befähigt zur Veretzung unständiger Lehrstellen an Volksschulen erklärt worden: Paul Wüst von Göttingen, O.A. Freudensstadt, Otto Kentschler von Pfrontdorf, O.A. Nagold.

### Tagespolitik.

Ueber die Gefällung der Versicherungsämter in der Reichs-Versicherungsordnung bemerken die „Berl. N. N.“, daß diese Ämter im Allgemeinen den unteren Verwaltungs-Behörden angegliedert werden sollen. Wenn die Vorlage dabei auch die Schaffung selbständiger Versicherungsämter zulassen will, so geschah dies nur auf Wunsch einiger Bundesstaaten, bei denen die Vereinerung der Ämter mit den unteren Verwaltungs-Behörden nicht ohne weiteres durchführbar erschien.

Die „Deutsche Reichspost“ veröffentlicht zwei Entschlüsse, die der Landesauschuß der konservativen Partei Badens in seiner letzten Sitzung gefaßt hat. Die erste spricht den Karlsruher Konservativen für ihr entschlossenes selbständiges Auftreten gegen die Aeußerung Bodmans über die Sozialdemokratie den wärmsten Dank aus. Die zweite erklärt den möglichst baldigen Zusammenichluß aller bürgerlichen Ordnungsparteien zum entschlossenen und ausdauernden Kampf gegen die Sozialdemokratie für eine gebieterische patriotische Pflicht und bevollmächtigt die Parteileitung, an die verschiedensten bürgerlichen Parteien Badens mit der Anregung zum Zusammenschluß heranzutreten.

Die russischen Senatoren, die die einzelnen Verwaltungsbezirke zu Kontrollzwecken mit unumschränkter Vollmacht bereisen, lehren mit eisernein Befehl. Auf der Weichselbahn sind infolge der vom Senator Reichardt vorgenommenen Revisionen neunzig Beamte teils sofort entlassen, teils vom Amte suspendiert, teils mit hohen Geldstrafen belegt. Die aufgedeckten Verirrungen, an denen auch die höchsten Beamten beteiligt sind, betrafen sich auf große Summen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 5. November.

Wie der Staats-Anz. erzählt, ist die Anbringung von Meldungen und Gesuchen der Angehörigen des Beurlaubtenstandes in militärdienstlichen Angelegenheiten (z. B. Uebungs-Rentenangelegenheiten usw.) einheitlich geregelt worden. Während bisher — je nach den für den betreffenden Landwehrbezirk geltenden Bestimmungen — die Meldungen und Gesuche entweder an den Bezirkfeldwebel, das Meldeamt oder an eine bestimmte Abteilung des Bezirkskommandos zu richten waren, sind von jetzt ab alle schriftlichen Meldungen und Gesuche von sämtlichen Unteroffizieren (einschließlich Offiziersaspiranten) und Mannschaften des Beurlaubtenstandes nur an den Bezirkfeldwebel zu richten.

Vom 1. Januar 1911 an dürfen im Auslandsverkehr, wie im inneren deutschen Verkehr zur Beförderung von Paketen mit Nachnahme nur Nachnahme-Paketadressen mit anhängender, vom Publikum vorzuschreibender Postanweisung verwendet werden. Zu diesem Zweck werden Formulare zu Auslands-Nachnahme-Paketadressen auf gelbgrünem Kartonpapier, von derselben Farbe wie das Formular zur Auslands-Paketadresse, hergestellt und bei den Postanstalten zum Verkauf be-

reitgehalten werden. Auch ist es gestattet, die Formulare durch die Privatindustrie herstellen zu lassen. Musterformulare können von Firmen usw., die von der Herstellung auf privatem Wege Gebrauch machen wollen, durch Vermittlung der Postanstalten bezogen werden. Die von der Privatindustrie hergestellten Formulare müssen mit den amtlichen Mustern ebenso übereinstimmen, wie dies für die entsprechenden Inlandsformulare vorgeschrieben ist. Mit dem Verlauf der Formulare, die bei den Postanstalten zum Preise von 1 Pfg. für 2 Stück abzugeben sind, wird gegen Ende Dezember begonnen werden.

Das Spinnen soll wieder eine gute weibliche Beschäftigung werden. Ja, es ist wirklich so, u. es braucht nicht mit einem Achselzucken darüber hinweggegangen zu werden. Das zierliche Spinnrad, das in manchem Zimmer als Schmuckstück steht, ist als nützliches Instrument bereits in vielen badi-schen Häusern zu neuen Ehren gekommen. Die im Großherzogtum eingerichteten Spinnkurse sind gut besucht, und es konnten Prämien an gute Spinnerinnen verteilt werden. Man hört ja: „Wozu spinnen? Leinwand kauft man billiger.“ Nun, eigenes Können macht in allem Freude und ein ordentliches Stück selbstgewonnenen Leinwand ist nicht zu verachten.

Baiersbrunn, O.A. Freudensstadt, 2. Nov. Zu Mittellalt ist vor einigen Tagen der Holzhauer Jakob Morlot im 75. Lebensjahr gestorben. Er war im weiten Umkreis als Wunderdoktor berühmt, ver-schrieb Arzneien fast wie ein Arzt und wußte Rat gegen alle möglichen Krankheiten. Aus großen Ent-fernungen und allerlei Gesellschaftsreisen kamen die Leute herbei und die verschiedensten Kuren wurden im Vertrauen auf sein geheimnisvolles Können un-ternommen. Er selbst blieb bis zu seinem Lebens-ende ein schlichter Schwarzwälderbauer, dem Ein-fachheit und Aneignungsfähigkeit nachgerühmt wurde.

Freudensstadt, 2. Nov. Die Wahl des Bau-werkmeisters und Landtagsabgeordneten Johann Gasser in Baiersbrunn zum Ortsvorsteher der Gemeinde Baiersbrunn ist von der Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt worden.

Calw, 2. Nov. Es wird sich, wie das G. W. meldet, in nächster Zeit eine große, bekannte und leistungsfähige Firma aus der Kolonialbranche in Pforzheim hier in der Badgasse einen Laden er-öffnen und anfüßig machen.

Oberndorf, 2. Okt. Der gestern tobende Sturm, welcher gegen abends 8 Uhr seinen Höhe-punkt erreichte, hat auf der Hochebene großen Schaden angerichtet. Telegraphenstangen wurden umgeworfen und viele Bäume entwurzelt. In den Ernteställen und einzelnen Höfen wurden Dächer be-schädigt und Kamine umgestürzt. Unfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

Tübingen, 2. Nov. (Schwindel.) Die abge-heimlichen Schwindler finden doch immer noch ihr Publikum. Hier erschien ein Inserat, in dem sich unter Chiffre jemand zur Vermittlung von Haus-verkäufen anbot. Die Interessenten bekamen auf ihre Anfrage hin von einer „Deutschen Verkaufszentrale in München G. m. b. H.“ ein Schreiben, worin 10 oder 20 Mark je nach Höhe des zu verkaufenden Objekts verlangt werden mit der Ver-sicherung, die Summe werde zurückgezahlt, wenn ein Verkauf bis zu einer bestimmten Zeit nicht er-folge. Das Geld wurde durch eine dritte Person abgeholt. Die Leute, die so leichtgläubig waren, auf den Schwindel hereinzufallen, sahen ihr Geld natürlich niemals wieder.

Tübingen, 2. Nov. Vor dem Schwur-gericht stand der Tagelöhner Wilhelm Fischer von Rißshausen, O.A. Nürtingen, wegen Brandstiftung. Er hat zugestanden, er habe im Merger über seine Frau und Schwiegermutter der letzteren in der Nacht vom 12. auf den 13. September das Haus in Nür-tingen angezündet, sodas Bohn- und Oekonomiege-bäude im Werte von etwa 7000 Mark und Mobiliar im Betrage von 3000 Mark zu Grunde gingen. Vom Brandplatz weg, eilte Fischer nach Rißshausen und

zündete dort sein eigenes Wohnhaus an, das aber nur teilweise abbrannte. Die Schwiegermutter war mit dem Mobiliar gar nicht versichert und ist hie-wegen sehr empfindlich geschädigt worden. Fischer wurde mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft.

Gültstein, 31. Okt. In der Sägemühle zwi-schen Altingen und Gültstein wurde in der Nacht vom 30. auf 31. Oktober ein Einbruch verübt. Die Besizerin Frau Dietterle erwachte und auf ihr An-rufen flüchtete der Einbrecher, nachdem er in der Wirtsstube mehrere Zündhölzer verbrannt, durchs Küchensfenster und ohne Beute, unter Zurücklassung einer Krawatte. Der gefürchtete Polizeihund Sher-lock, der von Stuttgart herbeigebracht wurde, nahm an dieser Bitterung und verfolgte die Spur ca. eine halbe Stunde, verlor jedoch aber im freien Felde und so ist der Täter vorerst auf freiem Fuße.

Ebingen, 2. Nov. Vom badi-schen Truppen-übungsplatz. Zu dem Übungsplatz für das 14. Armee-korps bei Sietzen am kalten Markt ist be-ab-sichtigt, zwecks Beförderung von Baumaterialien bei den bevorstehenden umfangreichen Bauarbeiten von Ebingen aus eine Schwebbahn zu errichten. Für die anliegenden württ. Gemeinden Ebingen und Meßstetten wird sich reiche Arbeits- und Verdienst-gelegenheit bieten. Mit dem Bau eines Teils des Lagers, für das die Summe von 2-3 Millionen Mark in Anschlag gebracht ist, soll zunächst schon im April 1911 begonnen werden. Das Lager be-ginnt in einer Entfernung von 4-500 Meter von Sietzen und wird mit diesem durch eine neue Straße verbunden. Außerhalb des Lagers soll eine ganze Reihe von Bauten für gewerbliche Betriebe u. ein größeres Hotel, wie dashardt-Hotel in Wünnigen errichtet werden. Die Arbeiten und Lieferungen von Baumaterialien, die von der Militärverwaltung ver-geben werden, werden z. T. bereits ausgeschrieben.

Stuttgart, 2. Okt. Zu den jüngst wiedergege-benen Verlautbarungen des Vereins deutscher Eisen-bahnverwaltungen über die Minderausgaben und Mindereinnahmen an Miete und Leihgeld von Gü-terwagen infolge des Beitritts Württembergs zum deutschen Staatsbahnwagenverband schreibt der Staatsanzeiger: Als finanzielle Wirkung des seit dem 1. April 1909 bestehenden Staatsbahnwagen-verbands im Jahre 1909 kam, wie wir erfahren, für Württemberg eine Ersparnis von rund 400 000 Mark, herrührend vornehmlich aus der Ersparung von Wagenleerläufen, angenommen werden. Eine jährliche Ersparnis in dieser Höhe ist seinerzeit auch in der den Ständen vorgelegten Denkschrift über die Bildung des Verbands und bei der Aufstel-lung des Eisenbahnetats für 1909 in Aussicht ge-nommen worden.

Stuttgart, 2. Nov. Strafkammer. Un-reelle Heiratsvermittlungsgeschäfte, bei denen so-genannte Heiratswechsel eine Rolle spielten, beschäf-tigten die Strafkammer. Der Kommissionär Emil Albonesius versprach einer Reihe Heiratslustiger, die sich auf ein von ihm erlassenes Inserat ge-meldet hatten, ein vermöglichs Mädchen zu ver-schaffen. Die Heiratslustigen mußten Wechsel unter-schreiben, die nach Verabredung erst nach dem Zu-standekommen der Heirat eingelöst werden sollten. Die Wechsel wurden aber von Albonesius und der Tagelöhnersfrau Anna Höppler, die sich wie Albo-nesius mit der gewerbsmäßigen Heiratsvermittlung befaßte und an die Albonesius die Heiratslustigen zum Teil geschickt hatte, umgekehrt. Die Angaben über die Vermögensverhältnisse der Mädchen wa-ren unwahr.

Ludwigsburg, 2. Nov. Ein geliebener Gauner und internationaler Hoteldieb, der im Mai in einem hiesigen Hotel die Generalwitwe v. F. bestohlen und kurz vorher erhebliche Hoteldiebstähle in Ver-renalt und Hirsau gemacht hat, ist von seinem Schi-cksal ereilt worden. Nach Verübung mehrerer Dieb-stähle in der Schweiz und in Norddeutschland ist er in Offenburg ertappt und verhaftet worden. Es ist der Kaufmann Karl Guig von Wöndtsheim, der noch manches andere auf dem Kerbholz haben soll.



|| **Ludwigsburg**, 2. Nov. (Aus der Artilleriekaferne.) Die Ludwigsburger Zeitung berichtet wie folgt: Unter Vergiftungsercheinungen sind am Sonntag nachmittag eine Anzahl Mannschaften der 6. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 65 plötzlich erkrankt. Es traten Uebelsein, Durchfall und Erbrechen, auch Fieber in stärkerer und leichterer Form ein. Sämtliche Leute wurden sofort in die Pflege des Garnisonlazarets gegeben; am Montag folgte noch eine Anzahl nach, so daß es sich insgesamt um etwa 45 Leute handelt. Der Verlauf der Erkrankung war durchweg günstig und alle Leute sind außer Gefahr. Ueber die Ursache des Vorfalles ist man noch völlig im Unklaren, namentlich ergab sich für die anfängliche Annahme, daß verdorbene Lebensmittel bei der Erkrankung eine Rolle spielen, absolut kein sicherer Anhaltspunkt. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet mit dem Ergebnis, daß u. a. die Lebensmittel der Kantine zum Verkauf wieder freigegeben wurden, weil sie zu keinem Einwand Anlaß gaben.

|| **Ullingen**, 2. Nov. Das Unwetter hat in vergangener Nacht an 10 Orten Störungen der Telephonleitung verursacht, die man im Laufe des Tages abstellen zu können hofft. — „Wenn der November regnet und frostet, das der Saat ihr Leben kostet.“ Mit Sturm und Regen ist der November eingezogen. In der Hauptsache ist das Feldgeschäft heuer beendet und die Keltern sind größtenteils geschlossen. Die Spätjahrsaussa ist erfolgt, die bis jetzt geleimten Saaten entwickeln sich gut, hoffen wir, daß sie durch die massenhaft auftretenden Feldmäuse nicht beeinträchtigt werden. Die seit herige günstige Witterung verschaffte dem Landwirt guten Ertrag an Herbstfutter, was ihm um so willkommener ist, als die Heurnte sehr wenig ergiebig war. Die Kartoffelfelder lieferten einen ganz geringen Ertrag, manchmal wurde kaum das Quantum der Aussaat geerntet; ebenso lieferten verschiedene Getreidegattungen beim Drusch einen ganz geringen Ertrag.

|| **Schorndorf**, 2. Nov. In den lehtvergangenen Wochen wurde im Schurwald von einem Forstwart bemerkt, daß ein Wilderer Rehschlingen aufgestellt hatte. Am letzten Sonntag mittag gelang es dann den Forstwarten Abendstein von Thomashardt und Mayer von Manolzweiher, den Täter, Schuhmacher Deferner von Manolzweiher, auf frischer Tat zu verhaften und an das Amtsgericht Schorndorf einzuliefern.

|| **Wetzheim**, 2. Okt. Ein leinhalf Jahre alter Anabe von Alsdorf fand am Waldbrand, während seine Mutter auf dem Felde arbeitete, Totschicksen, von denen er einige verschluckte. Nur der raschen Hilfe eines Arztes ist es zu verdanken, daß der Anabe, nachdem er zwei Tage lang bewusstlos war, am Leben erhalten werden konnte.

|| **Giegnen a. Br.**, 2. Nov. Zur Zeit wird von Architekt Burr in Heidenheim ein bisheriges Wohnhaus, das von der Bankkommandite Bittel u. Co. in Heidenheim zu einem Bankgebäude umgebaut wird, 2,40 Meter nach Rückgauerischer Art gehoben.

|| **Depfingen**, O. U. Gingen, 2. Nov. Heute Nacht ist die mit Getreide und Futtermitteln dicht gefüllte Scheuer der Brauereibesitzerwitwe Blerch an der Donau hier total niedergebrannt.

|| **Ullwangen**, 2. Nov. Auf dem Wege zum Gottesdienst zog ein 17jähriger Bursche in Ebnat ein geladenes Terzerol aus der Tasche und zeigte es seinem Kameraden J. A. mit den Worten: „Der ist immer geladen.“ Im gleichen Moment ging der Schuß los. Die Kugel drang dem A. in den rechten Fuß, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

|| **Pinache**, O. A. Maulbronn, 2. Nov. Unter dem 8 Stück umfassenden, in zwei Ställen untergebrachten Viehbestand des Bauern und Gemeinderats Witt. Söhle hier ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Zur weiteren Untersuchung war gestern Oberregierungsrat v. Beißwinger aus Stuttgart hier, der den Ausbruch der Seuche feststellte. Wie sie, nachdem ganz Württemberg längere Zeit vollständig seuchenfrei war, nach Pinache kommt, ist noch nicht sicher festgestellt, wahrscheinlich auf dem Wege des Viehhandels. Um die gefährliche Seuche mit allem Nachdruck zu bekämpfen, sind sofort umfassende Vorkehrungen getroffen worden.

|| **Ulm**, 2. Nov. Das Lagerhaus der alten Fabrik von Steiger und Deschler in Söflingen ist gestern nachmittag samt den Vorräten von Garn, farbiger Ware und den Reiferemaschinen niedergebrannt. Die Hauptgebäude der Fabrik und die Wohngebäude sind durch die Tätigkeit der Feuerwehr erhalten geblieben.

|| **Amstzoll**, O. A. Wangen, 2. Nov. Gestern Abend spielte sich auf dem Hofe des Gutsherrn König in Schiltbuch ein blutiger Vorgang ab. Zwischen König und seinem Schwager Reichmann war es schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Reichmann bewohnte mit seiner Frau seit längerer Zeit ein Nebengebäude auf dem Hofe Königs und es war ihm auf den ersten November gefündigt worden. Als König gestern Abend nachhause wollte, ob seinen Befehlen Folge geleistet werde, fiel ein Schuß. König war in den Unterleib getroffen und blühte; nun wurden noch zwei weitere Schüsse auf ihn abgegeben, so daß er vor seinem Hause schwer verletzt zusammenbrach. Das Paar hielt sich in einem nahen Walde versteckt und wurde des andern Tags verhaftet und ins Amtsgericht Wangen eingeliefert. Es besteht wenig Hoffnung, den schwer verletzten König am Leben zu erhalten. Näheres über den Vorfall wird die Untersuchung ergeben.

|| **Friedrichshafen**, 2. Okt. Die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft hat in der Aufsichtsratsitzung beschlossen, den Luftkreuzer „Deutschland“ erst im nächsten Sommer wieder in Betrieb zu nehmen und bis dahin noch einen zweiten Luftkreuzer auf der Zeppelinwerft in Bau zu geben.

|| **Vom Bodensee**, 2. Nov. Ein Liebespärchen, das von der Staatsanwaltschaft in Weh wegen Ehebruchs nachbriefflich verfolgt wurde, ist gestern in einem Konstanzer Gasthaus aufgegriffen worden. Bei der Verhaftung schoß sich der Mann eine Kugel in den Kopf, so daß er lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Frau wurde verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

|| **Sforzheim**, 2. Nov. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat auf heute Abend nicht weniger als vier Versammlungen ausgeschrieben, um die Arbeit-

ter zum Festhalten an den eingereichten Forderungen zu bewegen. Andererseits erlassen die Arbeitgeber in den Zeitungen Aufrufe, in welchen sie die Arbeiter von unüberlegtem Vorgehen abzuhalten suchen. Die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, wird wohl bald fallen.

|| **Mannheim**, 2. Nov. In den Schreinerwerkstätten der Langischen Fabrik ist Großfeuer ausgebrochen.

|| **München**, 2. Nov. Gegen Abend setzte hier bei verhältnismäßig warmem Regenwetter plötzlich Schneetreiben ein, jedoch taute der erste Schnee dieses Winters infolge der Wärme bald wieder.

|| **Berlin**, 2. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet der Frage „Ist die Genehmigung des Reichstags zum Verkauf des Tempelhofer Feldes erforderlich?“ eine längere juristische Betrachtung, in der die Behauptung, daß die Veräußerung von Grundeigentum des Reichs zu ihrer Rechtsgiltigkeit der Zustimmung der jetztgebenden Körperschaften bedürfe, als zweifellos unzutreffend bezeichnet wird. Die Nordd. Allg. Ztg. betont zum Schluß, der Zweck dieser Ausführungen soll lediglich sein, endgültig mit der Meinung aufzuräumen, der Reichstag sei in der Lage, den mit der Gemeinde Tempelhof geschlossenen Vertrag rückgängig zu machen und die Stadt Berlin an die Stelle von Tempelhof zu setzen. Facta sunt servanda! Der Reichstag kann die Gemeinde Tempelhof ihrer wohlverordneten Rechte nicht entziehen. Selbstverständlich hat die Reichsverwaltung die politische Verantwortung für den Verkauf des Tempelhofer Feldes, so wie geschehen, dem Reichstag gegenüber zu übernehmen.

|| **Kiel**, 2. Nov. Das Präsidium des Vereins für Motorluftschiffahrt in der Nordmark hat mit der Luftschiffverehrsgesellschaft einen neuen Vertrag geschlossen, nach dem B. 6 solange zur Verfügung des Vereins steht, bis mindestens eine Fahrt nach dem Norden mit Landungen in Hensburg und Schleswig und eine Fahrt nach Hamburg-Altona mit Landung und Auffahrt ausgeführt wird. Ferner ist das Luftschiff verpflichtet, in der Zwischenzeit nach Möglichkeit Ortsausflüge in Kiel auszuführen. Von Hamburg tritt B. 6, sobald die Wetterlage es erlaubt, die Reise nach Berlin durch die Luft an.

#### Unwetter.

|| **München**, 2. Nov. Das stürmische Wetter hat auch hier und in der Nachbarschaft große Verheerungen angerichtet. Vor allem fürchtete man gestern für die Parveal-Luftschiffhalle, die einzustürzen drohte, jedoch Stand hielt. Der Sturm hat indes einen Teil des Gerüsts am Kuppelturm des Neubaus des Verkehrsministeriums eingerissen. Die beiden Balken wurden abgetrennt, andere aus den Fugen gerissen. Da man einen weiteren Nachbruch des Gerüsts befürchtete, wurden die benachbarten Straßen für den Fußverkehr vorläufig polizeilich gesperrt. In den Alpen ist Neuschnee gefallen. Der Sturm dauert heute noch fort.

|| **Paris**, 2. Nov. Die aus Saigon eingetroffene Post meldet, daß Wirbelstürme und Springfluten in verschiedenen Teilen Annams und Tonkines große Verheerungen angerichtet haben. Die Stadt Donghoi sei fast vollständig zerstört worden.

### Seselsucht

Still geh' du deinen stillen Pfad  
Und achte nicht des Lohns der Erde;  
Trotz hoffend freue deine Saat,  
Dass sie bereinst gedeihen werde.  
Brichst du auch selbst die Früchte nicht  
All deiner Sorgen, deiner Mühen:  
Die Seligkeit erfüllter Pflicht  
Wird dir aus Kampf und Not erblühen.  
A. Treibler.

### Der Franzose.

Erzählung aus der neuesten Zeit von M. Reinhold.  
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der letzte Brief des gefallenen siddentischen Kameraden war längst auf dem Wege zum Neofaral, aber Klaus Vertram mußte das heisse Verlangen, ihm zu folgen, noch manchen Tag und manchen Monat zögeln. Eine Flucht war mit Aussicht auf Erfolg nur aus der Nähe der Meeresküste möglich; von dem tiefen Innern Algeriens, von dem Rande der Wüste Sahara war es für ihn ganz ausgeschlossen, sich als Deserteur bis zu einem sicheren Plage durchzuschlagen. Schon am ersten Tage würde seine Persönlichkeit festgestellt und er arretiert sein. Er hoffte darauf, daß das Bataillon bald nach Norden zurückgerufen werden würde, indessen umsonst. Der erwartete Befehl wollte sich nicht einstellen.

Da brachen im benachbarten Marokko wieder einmal größere Wirren aus, ein Teil der französisch-algerischen

Truppen wurde in die Küstenstädte des unruhigen Sultanats befördert, und zuletzt kam die Reihe an die Fremden-Regionäre. Doch auf atmete Klaus Vertram, endlich kam die lang erhoffte Gelegenheit in den Bereich der Möglichkeit, wenn auch noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Er war bisher, abgesehen von einem Sidel-Fiebel, der ihn an der Hand verletzt hatte, unverwundet geblieben, obwohl er zu den tollkühnsten Leuten seines Bataillons gehört hatte, mitunter selbst den Tod direkt gesucht zu haben schien. Auch in den wiederholten Gefechten, an denen die Fremden-Region in Marokko beteiligt war, kam er ohne nennenswerte Verletzungen davon, und damit wuchs in ihm die Ueberzeugung, daß doch eine gütige Vorliebung über ihm wache, daß es ihm also auch beschieden sein werde, wohlbehalten nach der Heimat zu kommen.

Bei einer Proviantlieferung für das Bataillon machte Klaus ganz zufällig die Bekanntschaft des Angestellten einer französischen Firma, eines intelligenten und energischen Schweizer. Die beiden wechselten einige Worte in deutscher Sprache, sie wurden, da der Schweizer in der Nähe des Bataillons verblieb, nach und nach bekannt, und schließlich kam Klaus Vertram mit seiner Sehnsucht, in die Heimat zurückzugelangen, heraus. Der Schweizer suchte zwar die Schulkern, war indessen keineswegs abgeneigt, einem günstigen Zufall sein Recht zu geben; man mußte also abwarten.

Darüber vergingen abermals Wochen, und Vertram wollte schon an ein Gelingen verzweifeln, zumal Gerüchte umliefen, das Bataillon sollte seinen Standplatz ändern. Da brachte ein Tag die gewünschte Möglichkeit. Einer der Begleiter des Fourage-Transportes verunglückte unterwegs, und Klaus benutzte eine kurze dienstfreie Zeit, sich in die von dem Schweizer bereit gehaltenen Zivilkleider zu werfen und für den Erkrankten einzutreten. Schnell ward der

Nächste der Fourage-Kolonne angetreten, und glücklich erreichte man die Niederlassung der Firma, ohne daß jemand Verdacht geschöpft hatte. Hier mußte der Deserteur auch seine Haar- und Barttracht ändern, und nun durfte er aufatmen und sein Wagnis vorläufig als gelungen betrachten, zumal der menschenfreundliche Schweizer ihn in dem Geschäftshause tätig sein ließ, sobald Klaus dem französischen Militär gar nicht zu Gesicht kam.

Am liebsten wäre er nun gleich in den nächsten Tagen nach Europa abgereist, aber auch hier erwies sich ein geduldiges Warten als unvermeidlich. Es war zuerst nötig, für den Flüchtling ein Schiff zu ermitteln, auf dem er ohne Gefahr Afrika verlassen konnte, und eine solche Gelegenheit bot sich nicht in jeder Woche. Dann machte der verständige Schweizer darauf aufmerksam, daß er gut täte, sich vor der Abreise eine gewisse Summe zu sparen, denn sonst lief er in Europa bald Gefahr, irgendwo als mittellose Landstreicher eingesperrt zu werden. Klaus Vertram verschloß sich diesen Gründen nicht, allein es ward ihm doch recht sauer, so lange unter der afrikanischen Sonne auszuhalten.

Endlich war auch diese letzte Geduldsprobe vorüber; an Bord eines italienischen Schiffes fuhr er nach Neapel. Unter seinen Kleidungsstücken befand sich auch noch ein alter Militärmantel. Der vorsichtige Schweizer riet ihm, das Kleidungsstück zurückzulassen, aber Klaus bestand auf seinem Kopf, eine Erinnerung an diese Zeit in der Fremdenlegion wollte er auch behalten. Und dann dachte er auch, gerade in dieser Hülle werde in der Heimat niemand den einst so stolten und eleganten Klaus Vertram vermuten.

Glücklich langte er in der schönen Stadt am Vesuv an. Er war geborgen und atmete auf. Zufällig lag im Hafen gerade ein deutscher Kauffahrer für Hamburg vor Anker. Er bot sich als Arbeiter gegen freie Ueberfahrt und



## Ausländisches.

**Rom, 2. Nov.** Heute nachmittag ist, wahrscheinlich infolge des heftigen Sturmes, der im Bau befindliche jordanische Pavillon, der für die Ausstellung 1911 bestimmt ist, eingestürzt. Mehr Arbeiter wurden verletzt, konnten jedoch unverletzt oder mit leichten Verletzungen geborgen werden. Nur ein Arbeiter scheint schwere Verletzungen davongetragen zu haben.

**Paris, 2. Nov.** Nach einer Meldung der Agence Havas ist es in Barcelona bei einer Prozession nach Calatayud vor dem republikanischen Klub zu Unruhen gekommen. Bei den Ausschreitungen sollen Revolvergeschüsse abgefeuert und verschiedene Personen verwundet worden sein.

**Marseille, 2. Nov.** Unter der Mannschaft des aus Dattar eingetroffenen Postdampfers Dsoubah brach während der Fahrt eine Meuterei aus, wobei an Bord des Schiffes beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Die Verhaftung der Rädelsführer steht unmittelbar bevor.

**London, 2. Nov.** In einer stark besuchten Versammlung von Mohammedanern in London gelangte eine Resolution zur Annahme, die einen starken Protest gegen die Aktion Englands in Persien enthält und England auffordert, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Zurückziehung der russischen Truppen aus Persien zu erreichen. Die Redner klagten England und Rußland in den heftigsten Worten an. Der Name des Deutschen Kaisers wurde mit lautem Beifall begrüßt. Der Vorsitzende konnte die Heißsporen nur mit Schwierigkeit davon zurückhalten, Telegramme an den Sultan und an den Emir von Afghanistan abzuschicken.

**London, 2. Nov.** Wie London meldet, ist die Ausübung mit voller Ladung 300 Meilen von Island gesunken. Der Kapitän, der Matrosen, der zweite Ingenieur und vier Matrosen wurden gerettet. 6 Personen sind ertrunken.

**Madrid, 2. Nov.** Die auswärts umlaufenden Gerüchte über Unruhen, die in Spanien und besonders in Barcelona ausgebrochen seien, sind gänzlich unbegründet. In allen Provinzen Spaniens herrscht absolute Ruhe.

**Saloniki, 2. Nov.** Im Befinden Abdul Hamids soll eine Verschlechterung eingetreten sein.

### Der Rücktritt des Kabinetts Briand.

**Paris, 2. Nov.** Die heutige Sitzung des Kabinetts war von sehr kurzer Dauer. Nach Erledigungen, die bei Mitgliedern der Regierung eingezogen wurden, erklärte Briand gleich zu Beginn der Sitzung, daß es in Anbetracht der politischen und persönlichen Zwischenfälle der letzten Zeit besser sei, nicht zu einer teilweisen Neubildung des Ministeriums zu schreiten und daß es wünschenswert sei, dem Präsidenten alle Aktionsfreiheit zu lassen. Er sei entschlossen, zurückzutreten. Diese Entscheidung zog die Demission des Kabinetts nach sich. Viviani erklärte, er sei entschlossen, zurückzutreten, bleibe aber deswegen nicht weniger ein treuer Freund Briands. Nach einer kurzen Erklärung Barthous, der dem Ministerpräsi-

denten die Sympathie seiner Mitarbeiter ausdrückte, begab sich Briand um dreiviertel 11 Uhr zu Fallières und überreichte ihm die Demission. Zwanzig Minuten später kehrte er in das Ministerium des Innern zurück.

**Paris, 2. Nov.** Der Präsident der Republik hat Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Briand hat den Auftrag angenommen.

### Allerlei.

\* Adlernest Breining in Bruchsal hat das diesjährige „Traubenergebnis“ von einem Weinberg mit 1200 Weinstöcken unter einem Bilderrahmen mit entsprechender Beschreibung untergebracht und in seiner Wirtsstube aufgehängt.

\* Einem Rutscher in Potsdam rutschten während des Schlafes seine falschen Zähne in die Speiseröhre und voller Angst ging er zur Operation. Das Gebiß mußte ihm zunächst in den Magen gestopft und dann durch einen Einschnitt der Magen selbst geöffnet werden. Nun konnte das verschluckte Gebiß wieder ans Tageslicht befördert werden. Die gefährliche Operation verlief vollkommen gut und ohne Zwischenfall.

\* Das Neueste an der Spree war ein Wettstreit der Mundharmonika-Vereine. Neun Vereine traten zusammen, um ihren Hörern diesen Kunstgenuss zu gewähren. Freilich wird behauptet, daß das Publikum nicht stets bis zum Schluß ausbleibt.

§ **Der Grabhügel der Lebenden.** Eine Leserin schreibt dem St. N. L.: Als ich vor einigen Jahren den Kirchhof Pere-Lacharrie in Paris besuchte, mich da und dort an den Gräbern berühmter Lands- und anderer Leute aufhaltend, da sprang mir ein Name in die Augen, der nicht der Vergangenheit, sondern der lebendigen Gegenwart angehörte: „Sarah Bernard“ stand da in klaren, deutlichen Buchstaben zu lesen; kein Zweifel, nicht anders konnte es heißen! Was es denn mehrere Trägerinnen dieses Namens? Daß es sich nicht um die große Tragödin handelte, schien mir sicher, hatte ich sie ja erst den Hamlet spielen sehen und war also über ihr Sein oder Nichtsein im klaren. Oder sollte etwa doch...? Nein, ach nein! Zudem, das Monument war nicht neu, die darauf liegenden Kränze verwest. Der Kirchhofaufseher sollte mir das Rätsel lösen. Und er konnte es! Das Grabmonument gehörte in der Tat Sarah Bernard an: Sie hatte es sich vorausgesehen! Seltsam, so sprach ich halb laut vor mich hin, ohne Gegenrede zu erwarten. Doch dem Manne des Kirchhofs erschien die praktische Seite dieses Künstlerfalls so einleuchtend, daß er nicht umhin konnte, zu bemerken, wie angenehm es einst für die Erben von Madame Bernard sein werde, wenn ihnen die Unkosten für ein Grabmal erspart blieben. „Woher aber der Blumenkranz?“, so fragte ich weiter und erfuhr, daß auch dieser von der Kochmädchengeborenen herrühre. Alljährlich, am Tage von Allerheiligen, komme sie zu ihrem Grabe beten und schmücke es mit Blumen.

§ **Das Humpelstrumpfband.** Eine im Grunde ganz natürliche Folgeerscheinung der Humpeltröd-

mode ist das Humpelstrumpfband. Die Neuerung soll die Damen beim Gehen daran erinnern, daß sie nicht zu große Schritte machen dürfen, wenn sie nicht mit ihren zugebundenen Röcken in Konflikt geraten oder gar aus dem Gleichgewicht kommen wollen. Es ist ein Band, das die beiden Strumpfhänder aneinander fesselt und dessen Länge sich nach der Enge des gerade getragenen Rockes richtet.

§ **Die Feldzugskarten** haben 1870-71 auf französischer Seite bekanntlich eine humoristische Rolle gespielt. Die Offiziere hatten wohl Karten von Deutschland, aber nicht von Frankreich. Einen noch originelleren Beitrag dazu erhält die Berliner Tgl. Abf. In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung 1870 erschien in einem südpfälzischen Dorfe nahe der Lothringer Grenze eine französische Patrouille. Sie sollte eine Karte der Pfalz austreiben und suchte diese zunächst im Schulhause. Rasch fand sich, was man wünschte, und froh und stolz zogen die Mannen mit ihrem Beutestück über die Grenze zurück. Wie staunte aber der Lehrer, in dessen Abwesenheit der Raub geschah, als er nachher unberührt und wohlbehalten seine Karte der Pfalz an der Wand hängen sah, während die von Palästina verschwunden war. Sie hatten Palatinat (Pfalz) und Palästina verwechselt.

§ **Flugmaschinen zu vermieten.** Aus Paris wird geschrieben: Die Zeit, da der Bürger nur mit einer Mischung von Bewunderung und Reiz die flinken Aeroplane auf den Flugplätzen im blauen Aether schweben sah, ist vorüber; noch einige Tage, und jedermann wird mit der gleichen Leichtigkeit eine Flugmaschine besteigen können, wie er heute eine Droschke oder ein Automobil nimmt. Freilich darf er nicht furchtbarer Natur sein und muß Geld in seinen Beutel getan haben, denn die Lustdroschken sind einweilen teurer als die Automobile, und die Tare sieht 20 Frs. für das Kilometer vor. Henri Farman ist mit dem Plane hervorgetreten, seine Flugmaschinen zu vermieten, und will bereits in der nächsten Woche damit beginnen. Der bekannte Aviatiser will dem Publikum auf diese Weise Gelegenheit geben, die Genüsse des Fliegens kennen zu lernen, ohne daß der Flugliebhaber genötigt wird, eine Maschine zu kaufen, einen Schuppen zu mieten und die Kosten und das Risiko der Versuche zur Erlernung der Flugkunst auf sich zu nehmen. Die Zukunft muß nun lehren, wie groß die Zahl derer sein wird, bei denen die Neugier über die Angst siegt und die über genügend 20 Frs.-Stücke verfügen, um sich eine kleine Spaziersahrt in der Flugmaschine zu leisten.

### Handel und Verkehr.

\* **Untertürkheim, 1. Nov.** Räufe abgeschlossen Mittelgewächs 245 Mk., Bergwein 300 Mk. pro Eimer. Alles verkauft.

\* **Kleinheppach, 1. Nov.** Das Keltern ging gestern hier zu Ende. Bei lebhafter Nachfrage alles verkauft. Amtlich festgestellter Durchschnittspreis 86 Mk. per Hl. 285 Mk. pro Eimer. Letzte Anzeige.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altenfels.

rost an. Das Anerbieten fand die Zustimmung des Kapitäns, und so kam Klaus Vertram nach längerer Abwesenheit wieder in Deutschland an. Zu Fuß wanderte er dann in die Heimat und fand, wie wir wissen, bei Anton Wubbide in dem Dorfe Klein-Friedingen, unweit von Schloß Marten Grund, der stolzen Besingung seines Bruders Christoph, Unterkunft, um dann schon am nächsten Tage wegen der Schlägerei, die sein hitziges Temperament in einem Tanz-Sokal verursacht hatte, festgenommen zu werden. Das war seine Einkehr zu Haus!

Christoph Vertram war, damit nehmen wir den Faden unserer Erzählung wieder auf, plötzlich in Marten Grund bei seiner Frau eingetroffen, um dieser die Nachricht von der Rückkehr seines Bruders zu bringen. Die Polizei hatte ihm sofort Mitteilung von der Verhaftung eines Mannes gemacht, der sich Klaus Vertram nannte, und es ihm nahe gelegt, die Persönlichkeit des Arrestanten festzustellen, damit er einweilen wieder entlassen werden könnte. Die Verfolgung der Fahnenflucht beruhte tatsächlich auf einem Irrtum, war also nicht aufrecht zu halten, und für den Tumult kam keine schwere Strafe in Betracht. Man hätte den festgenommenen also vorläufig auf freiem Fuß lassen können, doch mußte natürlich ermittelt werden, ob es wirklich ein Mitglied der hochangesehenen Familie Vertram war. Für Christoph war die Sache selbstverständlich äußerst peinlich, und deshalb wollte er mit Frau Leonore Rücksprache nehmen, bevor er mit seinem Bruder zum ersten Male seit Jahren wieder zusammentraf.

Die stolze Frau hatte den Mann, der durch ihre Hände unglücklich geworden war, schon bemerkt, wie wir wissen, als Klaus mit Frau Rose Wubbide zur Bahn gegangen war, um gemeinsam mit dieser nach der großen Stadt zu fahren. Sie fühlte sich so sicher, daß dies plötzliche Erscheinen des früheren Gatten ihrer Tochter Margot gar keinen besonderen Eindruck auf sie machte. Margot's Ehe

bestand nicht mehr, hier war nichts mehr zu ändern, und weiter sagte sich Frau Leonore, alle Welt wachte ja, wie es Klaus in Afrika getrieben hatte. Darnach konnte die Familie Vertram keine Gemeinschaft mehr mit diesem tiefgesunkenen Menschen haben; jeder etwaige Versuch einer neuen Annäherung mußte sofort rundweg abgewiesen werden. So einfach betrachtete Margot's Mutter dieses unwillkommene Wiederauftauchen des lange Abwesenden, daß sie sich begnügt hatte, diese Wubbide ein paar Zwanzigmarkstücke zu geben, damit ihr Vater dem Fremden die Gastfreundschaft kündige.

Als ihr Mann ihr aufgeregt die Neugier erzählte, lächelte Frau Leonore deshalb nur. „Ich begreife nicht, weshalb die Anwesenheit dieses Mannes Dich irgendwie irritieren kann. Das Band zwischen ihm und uns ist vollständig zerschnitten, mag er sein, wo er will, er existiert für die Familie Vertram nicht mehr.“

Christoph ging mit gefurchter Stirn schweren Schrittes im Zimmer auf und ab. „Verzeih, meine Liebe, aber ich denke, so leicht ist die Sache denn doch nicht abgemacht. Der Mann der jetzt im Stadt-Gefängnis sitzt, ist zunächst mein Bruder und dann doch auch ein Vertram. Mag er es nicht mehr verdienen, daß wir uns um ihn bekümmern, dürfen wir ihn ganz und gar verwahrlosen lassen?“

„Ich denke, diese Fragen sind längst entschieden“, versetzte Leonore kalt und bestimmt. „Als jene Szenen aus Port Said in allen Zeitungen berichtet wurden, da hatte dieser Mann, ich nenne ihn absichtlich nicht mehr Deinen Bruder, es uns total unmöglich gemacht, ihn zur Seite zu sehen, auch wenn wir das gewollt hätten. Wir mußten uns damit abfinden, den Namen Vertram in den Schmutz gezogen zu sehen. Schlimmer kann es nicht mehr werden. Aber meinerwegen gib ihm einige Hundert oder auch Tausend Mark, er muß uns indessen versprechen, sofort diese Gegend zu verlassen und uns nicht wieder zu behelligen. Will er das nicht,

so mag er hinter dem Jaume einmal sterben, ich rühre keinetwegen auch nicht einen Finger.“

„Du bist unmenschlich, Leonore“, rief ihr Gatte unwillig. „Für so hartberzig und mitleidlos hätte ich Dich nie gehalten.“

„Wie einer sich bettet, so liegt er“, antwortete sie kaltblütig. „An Warnungen für diesen Menschen haben wir Beide es nicht fehlen lassen; auch die Nachsicht muß einmal ihre Grenze haben, und hier ist sie überschritten. Längst schon.“

„Denkst Du gar nicht an Deine Tochter?“ fragte Christoph. „Sie ist doch nun einmal sein Weib gewesen, und Beide waren glücklich.“

„Auch das ist vorüber“, lautete die gelassene Erwiderung. „Du weißt selbst, daß alles bindend entschieden ist. Beunruhigen wir uns also darüber nicht.“

„Aber wenn Margot ihn einmal wieder sieht? Denke Dir das Bild: Sie an Deiner Seite, er auf der Straße vielleicht als heimatischer Bettler! Glaubst Du, daß Margot das zu ertragen vermöchte? Ich bezweifle es.“

Frau Leonore zog die Augenbrauen finster zusammen; dies Gespräch dauerte ihr schon viel zu lange. Was war dieser Mann doch für ein sentimentalischer Mensch, der nicht wußte, was er wollte, sich alles durch einen schwächlichen Gedanken wieder entziehen ließ, was längst und für immer fest stehen sollte.

„Und wenn dies Bild sich zeigen sollte, so kann auch das seinen Strich durch die Vergangenheit machen. Es hat sich übrigens vielleicht schon gezeigt, denn Margot saß neben mir, als ich jenen Menschen sah. Sie hat kein Wort darüber verloren. Hat sie ihn nicht erkannt, nun, so wird sie ihn auch später nicht erkennen. Weiß sie, wer da ging, dann hat sie auch überwunden. Glaubst Du, sie besäße gar keinen Stolz, wüßte sich nochmals einem Manne an die Brust, der jeden Halt verloren? Da kenne ich meine Tochter besser, Du magst ihretwegen beruhigt sein.“

Fortsetzung folgt.



